

Arbeitsvermittlung und Volkswirtschaft.**Die Fabrikanten und der Krieg.**

Die Fabriken sollen betrieben werden! — Gegen den Boykott.

Der Niederösterreichische Gewerbeverein hielt gestern eine Versammlung ab, in der der Präsident Schiel eine sehr kluge Rede hielt. Er führte den Unternehmern die Notwendigkeit vor, die Betriebe in möglichst großem Umfang aufrecht zu erhalten, und führte darüber aus:

Es ist nicht nur unser Recht, sondern unsere **Pflicht**, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß in unserer Monarchie das Erwerbsleben, wenn auch in beschränktem Ausmaß, seinen Fortgang nehmen kann, daß nach **Zunlichkeit** viele Betriebe weiterarbeiten, um vorzubeugen, daß nicht noch größeres Unglück über die Massen der beschlossenen Arbeiter und Angestellten hereinbreche.

Dann sprach Herr Schiel gegen die von Menschen, die des Nachdenkens unfähig sind, ausgehende Aufforderung, alles, was vom Ausland kommt, zu boykottieren. Er meinte:

Immer deutlicher wird es, daß heute der große Kampf der Kultur gegen das Barbarentum ausgetragen wird. Gegenüber den tiefstrahligen, erschütternden Vorlesungen im feindlichen Ausland können wir zu unserer großen Freude feststellen, daß sich wie in Deutschland auch in unserem Vaterland kein Angehöriger der feindlichen Mächte über eine böswillige Verleumdung seiner Person und seiner Rechte beklagen kann, und wir wollen der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß wie bisher, trotz aller entsetzlichen Nachrichten über unmenschliche Freveltaten im Ausland, **bei uns** nach wie vor **Menschenrechte** geachtet bleiben, auch wenn es die Menschenrechte unserer Feinde sind. Wir sind gewiß, daß dieser Beweis unserer Menschlichkeit überall Beachtung finden und, wenn wir einmal wieder ruhigeren Zeiten genießen, unserem Vaterland reiche Vorteile einbringen wird. Die Empörung über die unmenschlichen Grausamkeiten hat jedoch auch in unserem Vaterland eine Bewegung ausgelöst, die unserem Empfinden begreiflich, ja sogar patriotisch erscheint: den **Boykott** ausländischer Produkte und Waren. Gerade Oesterreichs Industrie und Gewerbe können es mit großer Freude begrüßen, wenn die heutige schwere Zeit den Lichtpunkt zeigt, daß österreichische Produkte zu der ihnen gebührenden Ehre gelangen. Wir können mit großer Genugtuung und Berechtigung behaupten, daß unsere österreichischen Fabrikate denen des Auslandes in keiner Weise nachstehen. Eine nachteilig durchgeführte Bewegung, die es sich zur patriotischen Pflicht machte, nur einheimische Fabrikate zu kaufen, würde für unsere Industrie eine sehr bedeutende Stärkung und Förderung bedeuten. Vor einer öffentlichen, von leeren Worten getragenen **Boykottbewegung** gegen die Produkte unserer Feindstaaten muß aber ernstlich gewarnt werden. Sie wäre eines großen, ernstesten Staates unwürdig. Die Vergangenheit lehrt übrigens, daß eine solche Bewegung noch nie nachhaltig gewirkt, zum mindesten nicht jene Ergebnisse gezeitigt hat, die mit dem Aufwand der Propagandamittel, die für sie in Szene gesetzt wurden, in Einklang stehen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die **österreichische Kaufmannschaft**, die noch sehr viele ausländische Produkte auf Lager hat, durch die Boykottbewegung schwer geschädigt werden müßte. Endlich müssen wir denken, daß **Oesterreich** nicht nur importiert, sondern auch **exportiert** und daß wir unseren für uns sehr notwendigen Export und unseren Fremdenverkehr nicht vollständig lahmlegen dürfen. Ich wiederhole: Wir begrüßen es freudig, daß sich unsere Völker daran erinnern, daß sie im Inland mindestens ebenso gut kaufen wie im Ausland. Wir möchten wünschen, daß dieses Bewußtsein nicht allzubald verlösche; wir warnen aber vor einer der bisher in Oesterreich gezeigten schönen Haltung **unwürdigen**, von Schlagwörtern getragenen öffentlichen Propagierung des Boykottgedankens.

Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen. Möge sie auch überall beachtet werden!

Die Arbeitslosigkeit der Kaffeehausangestellten.

Infolge des Krieges geht natürlich auch das Geschäft der Kaffeesieder schlechter. Aber viele Kaffeesieder machen ihre Angestellten viel mehr zu Leidtragenden, als es sein müßte. Sie entlassen Angestellte, so daß vielen der ganze Verdienst genommen wird, trotzdem doch die Verteilung des Verdienstes auf alle bisherigen Angestellten möglich wäre. Dann wird, damit das verringerte Personal zureiche, sogar der **Ruhetag** **genommen**, so daß der eine stark übermüdet wird, während der andere feiern und hungern muß. Eingerückt sind nur verhältnismäßig wenig Kaffeehausangestellte, denn die Angestellten dieses Berufes sind zumeist schwächliche Leute. Der Gehilfenausschuß ruft deshalb die Kaffeehausbesitzer an, doch in dieser schweren und ersten Zeit ihren Patriotismus durch soziales Empfinden gegenüber ihren Angestellten zu bekunden und nicht die Zeit der Schullosigkeit der Angestellten dazu zu benutzen, um zu profitieren und über die Angestellten die Geißel des Hungers zu schwingen.

Freie Stellen durch das zweite Angebot.

Durch das zweite Angebot dürfte sich in einer Reihe von Betrieben, Geschäften, Kanzleien u. ein Ausfall leitender Kräfte, des Unternehmers selbst, ferner Betriebsleiter, Werksführer, Bureauvorsteher u. s. w. ergeben, der möglicherweise eine Stockung des ganzen Geschäftsbetriebes zur Folge haben könnte. Um diesem Notstand abzuwehren, wird die Kommission für soziale Fürsorge in Wien und Niederösterreich bemüht sein, durch Schaffung geeigneter Stellvertreter Abhilfe zu schaffen, und bittet daher alle jene, die Bedarf an solchen Mitarbeitern und Arbeitskräften haben, ihre Wünsche möglichst bald schriftlich oder mündlich der Kommission, Wien, I. Stock-im-Eisenplatz Nr. 3/4, bekanntzugeben.